

# Henri Droz in Spanien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **1 (1897-1898)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663496>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sunden wird nicht an jedem beliebigen Ort in der Höhe die erhoffte Kräftigung wirken.

Nun wünschen wir jedem unserer geehrten Leser ein paar Tage Ferien und das nötige Kleingeld dazu, damit er die in dem vorstehenden Artikel gemachten Ausführungen an sich selbst erprobe!



## Henri Droz in Spanien.



Henri Droz, der berühmte Mechaniker, ward im Jahre 1752 in der Schweiz zu Lachaux-de-Fonds, Hauptort eines zwei Stunden langen Wiesentals, in welchem das Klima sehr rauh, die Luft aber sehr rein ist, geboren. Es zeigte sich an dem Knaben schon früh eine vorwiegende Liebe für die Mechanik, welche sein Vater, Pierre Droz, mit stiller Freude nährte und dem kleinen Liebling keinen Vorwurf machte, wenn dieser mitunter einen großen Teil des Tages den Werkstätten der Uhrmacher widmete. Auch besuchte er wohl mitunter die Spitzenklöpplerinnen, doch lange konnten diese ihn ebenso wenig wie Knabenspiele fesseln.

Überall war der kleine Henri auch gern gesehen, denn seine natürliche Offenheit und sein freies, ungezwungenes, aber in keiner Hinsicht lästiges Benehmen, wie auch die ihm angeborene Lust zur Kunst gewannen ihm alle Herzen. Eine Räderuhr und die zu dieser nötigen Maschinen und Werkzeuge, sowie mathematische und physikalische Instrumente konnte er stundenlang betrachten und darüber nachdenken, ohne auch nur ein einziges Wort zu sprechen, weshalb sein Vater mehrere Male geäußert haben soll: „Mein Sohn wird damit anfangen, womit andere gewöhnlich aufhören!“ Worte, die auch der berühmte Vaucanson dem jungen Droz in Paris zugerufen haben soll, als dieser einem verstümmelten jungen Manne künstliche Hände hatte machen lassen, womit er fast alle seine Bedürfnisse befriedigen konnte.

Ein von seinem Vater gefertigter Schreibautomat, der damals überall Aufsehen und Bewunderung erregte, gab höchst wahrscheinlich dem Sohne den Impuls zur höhern Mechanik, der er von nun ab ununterbrochen mit lebhafter Neigung huldigte und sich mit ganzer Seele und allen Kräften widmete, ja selbst Nächte opferte. Oftmals war er nach durchwachter Nacht am Morgen so erfroren, daß er vor Kälte klappernd das Bett suchen mußte. Im Sommer war es nichts ungewöhnliches, wenn man den jungen Mechaniker des Nachts arbeitend antraf und er

sich erst mit dem Hahnenruf zur Ruhe niederlegte, um durch einige Stunden Schlaf Erholung zu finden. Und doch sind die Nächte zu Lachauzde-Fonds im Sommer, obgleich die Tage sehr heiß sind, so kalt, daß die Fenster beschlagen.

Bis zum 22. Lebensjahre war Henri Droz nicht aus seiner Heimat gekommen, nun erst reiste er mit seinen künstlichen Uhrwerken und Automaten (Schreiber, Zeichner, klavierspielenden Mädchen u. s. w.), die ganz Europa bewunderte, nach Frankreich, später nach Spanien.

In Madrid wurde der junge Künstler zum König berufen, um ihm seine Automaten, von denen derselbe schon viel Ruhmens gehört, zu zeigen. Droz überreichte dem Monarchen mehrere seiner Kunstwerke, welche derselbe nicht nur königlich bezahlte, sondern den jungen Mechaniker auch aufforderte, dem Hofe einige Unterhaltungen durch seine Automaten zu gewähren. Der König schien besonders Gefallen zu zeigen an einer Uhr, auf der sich eine ganze Schäferei, als: Schäfer, Hund, Schafe u. s. w. befanden. Sowie die Uhr schlug, ergriff der Schäfer seine Flöte, sein Hund sprang dabei schmeichelnd an ihn heran. Der König, welcher Sinn für Mechanik hatte und die Arbeit auch leicht begriff, geriet außer sich vor Freude und lobte den jungen Künstler auf eine schmeichelhafte Weise.

„Sire,“ sagte Droz zum König, „diese Artigkeit des Hundes ist eins seiner kleinsten Verdienste. Geruhen Ew. Majestät einen Apfel aus dem neben dem Hunde stehenden Korbe zu nehmen, so werden Sie auch der Treue des Tieres Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

Lächelnd streckte der König die Hand nach dem Apfel aus, zog sie aber auch ebenso schnell zurück, denn der Hund fuhr wütend auf ihn los und bellte dabei so stark und täuschend, daß alle im Zimmer befindlichen Hunde des Königs wie angesteckt mitbellten. Die anwesenden Granden aber schlugen andächtig ein Kreuz und verließen ungesäumt und bestürzt das Zimmer; nur der Marineminister, dessen Angst durch das Lächeln des Königs etwas gedämpft wurde, überwand es über sich und blieb.

Als sich der Monarch von seiner Freude wieder erholt hatte, präsentirte Droz demselben einen kleinen Neger, auch ein Uhrwerk. Der König befahl dem Minister, der sich noch nicht gesammelt hatte, den Schwarzen zu fragen, wie viel Uhr es sei. Gezwungen tut dieser die Frage, erhält aber keine Antwort und blickt befremdend und ungewiß den Mechaniker an.

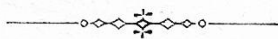
„Entschuldigen Sie,“ lächelte Droz, „so hoch hat sich der Schwarze noch nicht verstimmt, spanisch hat der kleine Taugenichts bis jetzt noch nicht

gelernt. Wünschen Sie eine Antwort, so müssen Sie ihn in französischer Sprache fragen."

Der Seeheld, durch ein Kopfnicken des Königs dazu aufgefordert, fragte nun den Neger auf französisch, wie viel die Uhr sei? und ohne Zeitverlust gibt der Automat in dieser Sprache die richtige Stunde an. Nun aber war auch der Mut des Ministers erschöpft; mit dem Rufe: »Es el diablo!« rennt auch er aus dem Zimmer.

Dieser lustige Auftritt hätte aber bald für unsern Droz ein tragisches Ende nehmen können, denn kurz nach diesem Vorfall starb der König und allgemein ward der Aberglaube verbreitet, der Zauberer — so nannte man Droz in Madrid — hätte den König durch Zauberei und Hexenkünste umgebracht. Droz flüchtete schnell über die Grenze, sobald er dies Gerücht vernommen; es war sein Glück. Schon hatte die Inquisition nichts anderes im Sinn, als dem Zauberer und Ketzer zugleich den Prozeß zu machen.

Droz starb in Neapel 1791, wohin er zur Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit gereist war.



## Reisebriefe aus dem fernem Osten.

Nachdruck verboten.

Von einer Zürcher Ärztin.

An Bord der Bohemia, den 28. Mai 1897.

Lieber Max!

Auf dem gewaltigen Passagierdampfer „Bohemia“ des österreichischen Lloyd fand ich mich mit nur wenigen Passagieren, aber verschiedenster Nationalität, zusammen. Die „Bohemia“, welche die Strecke Triest-Alexandrien befährt, ist ein Dampfer neuester Konstruktion mit hochmoderner Ausstattung. Man findet an Bord alle Bequemlichkeit, wie sie nur das beste Hotel ersten Ranges seinen Gästen bieten kann. Mit Comfort und Eleganz sind Cabinen und Salons ausgestattet. Ja, der Damensalon ist geradezu ein Cabinetstück von raffiniertem Luxus und verschwenderischem Reichtum. Die Verpflegung ist, im Einklang mit dieser vornehmen Ausstattung, eine ganz ausgezeichnete, die Bedienung musterhaft. Da ich zum ersten Mal die Schönheiten einer mehrtägigen Seefahrt genießen darf, so kannst du dir vorstellen, mit welchem ungeteiltem Genuß, mit welcher tiefempfundenen Freude ich jede Stunde auskostete.